Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Steigerungs-Ankündigung.

Nro. 42. Aus dem Nachlasse des **Mathias Scheer, Müller** auf dem **Sägplatz** in **Freiamt** werden am

Montag, den 11. März d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im **Kronenwirthshaus** zu **Mußbach, Freiamt**, der Erbtheilung wegen zu Eigenthum versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder darüber erlöst wird:

Eine einstöckige Behausung nebst einer Kundenmühle mit steinernem Wasserbaue und Bäckerei-Einrichtung, gewölbtem Keller, besonderem zur Wohnung eingerichtetem Speicher, besonders stehender Scheuer und Stallung, Hofraithe und Garten, ferner ca. 180 Ar Wiesen, 180 Ar Ackerfeld, 36 Ar Wald, Alles auf dem sog. Sägplatz in Freiamt gelegen, angrenzend einerseits und anderseits Herrschaftswald, oben Joh. Georg Bührer, unten Jakob Holzer, an der Straße nach Brettenthal, zusammen ein geschlossenes Gut bildend und geschätzt zu . 7200 fl.

Die Steigerungs-Bedingungen können jeden Freitag bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Emmendingen, 14. Februar 1872.

Großh. Notar.
K. Straub.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Windenreuthe versteigert in ihrem Holzschlag „Horn"

Samstag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

24 Stämme Eichen, verschiedener Größe, 1900 Stück gemischte Wellen.

Windenreuthe, 19. Februar 1872.

Bürgermeisteramt:
Wehrle.

Wein-Verkauf über die Straße.

Ich empfehle rein gehaltene Weine, eigen Gewächs, per **Liter** zu **12, 16** und **18 Kreuzer.**

Otto Rist.

Wein-Verkauf

über die Straße:
per **Liter** von **10 Kreuzer** an, bei
Ch. Bühler,
Schneider.

Zum **Weißnähen** und **Bügeln** empfiehlt sich und bittet um geneigten Zuspruch
Frau **Räuber**
im Leonhardt'schen Hause
vis-à-vis dem Engel.

Holz-Versteigerung.

Nro. 284. Aus den Gemeindewaldungen der Stadt Waldkirch, **Distrikt Viehlager und Breitwald,** werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:

a) Am Mittwoch, den 21. d. M., im Gasthaus z. Hirschen, Nachmittags 1 Uhr anfangend:

366	Stück	Gerüststangen	I. Klasse,
675	„	„	II. „
1045	„	„	III. „
1780	„	Hopfenstangen	I. „
1265	„	„	II. „
980	„	„	III. „
940	„	„	IV. „
1435	„	Rebstecken und	
1550	„	Bohnenstecken.	

b) Am Donnerstag, den 22. d. M., im Gasthaus z. Pfauen, Nachmittags 1 Uhr anfangend:

34	Stück	tannene Sägstämme,
5	„	forlene „
10	„	tannene Säglötze
2	„	eichene „
1		forlener Säglotz,
246	Stück	tannene Baustämme,
35	„	forlene „
5	„	fichtene „ und
24	Ster	eichenes 2½ Meter langes Rebsteckenholz.

Sämmtliches Holz befindet sich an guten Abfuhrwegen ganz nahe bei der Stadt.

Gegen Bürgschaftsleistung wird eine halbjährige Borgfrist gestattet; Steigerer, die keinen Bürgen stellen, haben ⅕ baar bei der Steigerung und den Rest vor der Holzabfuhr zu bezahlen.

Waldkirch, den 5. Februar 1872.

Der Gemeinderath.
Weiß.
vdt. Högerich.

Zu vermiethen

ist sofort eine freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Speicher, Keller 2c.
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Emmendinger Bleiche.

So wie die Frühlingswitterung es erlaubt, wird mit dem Auslegen roher Leinwand begonnen. Indem ich meine geehrten Kunden hierauf aufmerksam mache, empfehle ich mich zu zahlreicher Uebergabe von Bleichgegenständen, die wie immer aufs sorgfältigste und schönstens gebleicht, in möglichster Bälde zurückgegeben werden.

J. Leininger.

Oppenau.
Gustav Bohnert Oehlmüller, verkauft **3000 bis 4000 frische**
Levat-Repskuchen
per 100 oder Zentner. Auf Verlangen Franko St noyn Appenweier.

Für Bäcker.

Eine noch **neue Backmulde** hat zu verkaufen. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes.

Nächst kommenden **Dienstag** auf dem Jahrmarkt bin ich mit einer großen Partie der schönsten „Welschen Schweine" im Gasthaus zum Löwen hier, die ich zu einem billigen Preise abgebe.

Hoffmann,
Schweinhändler.

Emmendinger Fruchtmarkt.
16. Februar 1872.

Fruchtpreis.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.
Waizen	8	12	8	6	8	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	36	—	—
Roggen	—	—	5	21	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	5	12	—	—
Welschkorn	—	—	4	33	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 19 kr.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Weingarten,

Station Ravensburg.

Verdienst-Medaille. Breslau 1869.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnste in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum

Verspinnen im Lohn

gegen Berechnung von 4 kr. für den Schneller, von **Abwerg, Flachs** und **Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und ist zur Besorgung bereit

Der Bezirks-Agent: **C. F. Rist** in Emmendingen.

Die Agenten: **Gg. Jak. Bracht** in Eichstetten; **Robert Schwobthaler** in Endingen.

Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garnes.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind außerhalb bei größ. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gespp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 23. Donnerstag, den 22. Februar 1872.

Baden.

Karlsruhe, 19. Febr. Das hiesige Bezirksamt veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß die neue Maß- und Gewichtsordnung, obgleich sie am 1. Januar d. J. in Gesetzeskraft getreten ist, noch nicht allenthalben durchgeführt wurde. Namentlich sollen noch vielfach Maße, Gewichte, Waagen 2c., welche den jetzigen Vorschriften nicht entsprechen, im öffentlichen Verkehr gebraucht werden. Höherer Weisung zufolge machen wir auf das Gesetzwidrige dieses Zustandes aufmerksam und fordern diejenigen Geschäftsleute, welche es angeht, zur alsbaldigen Vereinigung oder Ergänzung ihrer Einrichtungen mit dem Anfügen auf, daß demnächst polizeiliche Visitationen stattfinden werden, und daß auf Grund derselben gegen Diejenigen, welche den bestehenden Vorschriften nicht nachgekommen sind, unnachsichtlich mit Strafe eingeschritten werde müßte."

Karlsruhe, 19. Febr. Eine zwar längst bestehende, aber mitunter sehr lästige Einrichtung, der Gebrauch des Stempelpapiers soll in Zukunft wegfallen. Statt der gestempelten Bogen sollen Stempelmarken verwendet und den Eingaben, Vollmachten, Heimathsscheinen u. dgl. aufgeklebt werden. Es ist nur darauf zu sehen, daß das Papier das vorgeschriebene Format hat, für das Publikum ist aber viel bequemer, wenn es die erforderlichen Marken zu kaufen hat. Die Regierung hat die betreffende Vorlage bereits an die Kammer gelangen lassen.

Karlsruhe, 20. Febr. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh hat wieder größere Ausdehnung gewonnen und herrscht südlich der Donau bis zur Schweiz, in Baiern, Württemberg, Baden und in der baierischen Pfalz, theilweise fast ebenso bedeutend, wie im Jahre 1869.

Ueber den Kampf wegen der staatlichen Aufsicht der Schule im preuß. Abgeordnetenhause bringt Bluntschli in der „Gegenwart" einen interessanten Artikel, in welchem er folgende lehrreiche Parallele mit Baden zieht: „Auch in Baden wurde 1864 ein Gesetz, betreffend die Aufsicht über die Volksschule erlassen. Es war ein Vorläufer des späteren allgemeinen Volksschulgesetzes, aber kein Hinterniß desselben. Das badische Gesetz führte einige neue Institutionen ein: in den Gemeinden einen Ortsschulrath, in welchem der Pfarrer, der Bürgermeister, der Lehrer und gewählte Vertrauensmänner der Hausväter zusammen wirken sollen; dann in weiteren Bezirken (hier Kreise genannt) staatliche Schul-Inspektoren, sog. Kreisschulräthe, zuoberst wieder ein Kollegium des staatlichen Oberschulrathes. Damals erhob sich in Baden ein heftiger Sturm gegen dieses Schulaufsichtsgesetz. Die erzbischöfliche Kurie bekämpfte dasselbe mit Eifer, und der katholische Klerus stand ihr zur Seite. Der Erzbischof forderte die katholischen Eltern auf, „ihre Kinder vor den Gefahren ihres Seelenheils zu schützen, wie ja selbst die wildest Thiere ihre Jungen gegen feindliche Angriffe vertheidigen." Der Papst selbst forderte zum Widerstande auf. Ein Petitionssturm durchbrauste das Land. Ganze Berge von Petitionen wurden aufgeschichtet, fast alle gegen das gottlose Schulgesetz. Den katholischen Pfarrern wurde von Freiburg die Weisung gegeben, nicht in die Ortsschulräthe einzutreten. Den Bürgern wurde empfohlen, nicht zu wählen. Man erwäge dabei, daß zwei Drittheile der badischen Bevölkerung katholisch, nur ein Drittheil Protestanten sind. Einzelne, allerdings nur wenige, zelotische Pfarrer der protestantischen Kirche alliirten sich mit dem katholischen Klerus wider das Schulaufsichtsgesetz. Was ist aus allem dem Stürmen und Drängen geworden? Heute ist alle Welt mit der neuen Einrichtung zufrieden. Die kathol. Kirche selber hat ihre Anfeindung aufgegeben. Anfangs freilich gab es eine Anzahl Gemeinden, in denen nicht gewählt wurde. Schon seit Jahren gibt es keine mehr. Die Leute merkten doch selbst in den armen Dörfern, daß die Eltern noch näher als selbst der ehelose Geistliche betheiligt seien bei der Schulbildung ihrer Kinder. Gerade die bessern katholischen Geistlichen waren von Anfang an nur ungern, der bischöflichen Weisung folgend, aus dem Ortsschulrath weggeblieben und sehnten sich nach einer freundlichen Mitwirkung. Aber auch andere wurden endlich gewahr, daß der Einfluß der Kirche durch das grollende Fernbleiben und durch den Streik mit dem Staate nicht gehoben worden, sondern gesunken sei. Selbst die Bauern, die gewohnt waren, dem Pfarrer zu folgen, lernten nun auf eigenen Füßen gehen und eine eigene Meinung haben. In einzelnen Zeitungsartikeln der ultramontanen Presse klingen die alten Weherufe noch nach, aber im Großen sind sie verstummt. Die Religion hat nicht gelitten, aber die Schule ist freier und besser geworden, seitdem der Staat entschiedener als zuvor sich derselben annahm. In Preußen, wo die Staatsautoritäten ohnehin mächtiger und die Bedingungen günstiger sind, wird der versuchte Schulsturm noch ungefährlicher vorüberrauschen."

Die „Bad. Chronik" schreibt: „Die Bauthätigkeit wird in diesem Jahre in unserer Stadt, wenn unvorhergesehene Störungen nicht eintreten, eine ganz außerordentliche werden. Die „Gemeinnützige Baugesellschaft" hat bereits ein ansehnliches Areal südlich der Stadt angekauft und steht im Begriffe, in anderen Bezirken weitere Erwerbungen zu machen, um dort eine größere Zahl

Ein Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Was verlangst Du von mir?" fragte Wolfgang.

„Deine Schwester Paula hat wie Du ein freies Vermögen von über 20,000 Thalern. Es kostet Dich ein einziges Wort, dann hilft sie uns aus der Noth."

Das war ein Lichtstrahl in dunkler Nacht! — Jetzt plötzlich begriff Wolfgang den ganzen inneren Zusammenhang der schmählichen Intrigue, welche Stellin mit dem Wucherer Levin und dem Geheimrath hinter seinem Rücken gespielt hatte. Auf Paula's unangetastetes Vermögen war es abgesehen. Stellin kannte Paula's Liebe zu ihrem Bruder, er wußte, daß sie freudig zu jedem Opfer bereit sein werde, — deshalb hatte er dafür gesorgt, daß Wolfgang in eine Verlegenheit gerathe, die ihm kaum einen andern Ausweg offen ließ, als die Hilfe der Schwester in Anspruch zu nehmen. Aber er hatte sich, so schlau und sicher er zu rechnen glaubte, dennoch getäuscht. — Wenn der Freund bisher ein willenloses Werkzeug in seiner Hand gewesen war, jetzt war der Augenblick gekommen, wo er sich nicht mehr leiten ließ, sondern Widerstand leistete und kräftig den eigenen Willen durchzusetzen wußte. Sein eigenes Vermögen hatte Wolfgang in einem fast leichtfertigen Vertrauen geopfert, — das der Schwester aber war ihm heilig. Seine strenge Rechtlichkeit empörte sich gegen eine solche Zumuthung.

„Nun und nimmermehr!" rief er zornig aus. „Mich hast Du zum Bettler gemacht, aber von Paulas Vermögen sollst Du mit meinem Willen auch nicht einen Pfennig erhalten. Eher will ich verhungern, ehe ich meiner Schwester Geld in dieser wahnsinnigen Spekulation gefährde."

„Wer verlangt das von Dir Wolfgang? Ich wahrhaftig am wenigsten" entgegnete Stellin ruhig. „Paula's Vermögen sollst Du nicht gefährden, sondern so sicher als möglich anlegen. Sind etwa im Kurse schwankende Staatspapiere und Prioritätsaktien sicherer als unsere Kaution? — Wenn Du Deiner Schwester die Kaution cedirst, hast Du die Mittel, den Gauner Levin auszuzahlen. — Weiter verlange ich nichts von Dir. — Ich habe alle meine Dispositionen so getroffen, daß ein fernerer Zuschuß von Kapital für die Fackel unnöthig ist, darauf gebe ich Dir mein Wort. — Wir haben Vorrath an Papier, der Drucker und die Mitarbeiter haben Vorschüsse erhalten, so daß unsere regelmäßigen Einnahmen fortan die Ausgaben nicht nur decken, sondern noch einen Ueberschuß ergeben werden. Ohne irgend eine Gefahr für Paula rettest Du Dich und mich."

„Niemals. — Paula's Vermögen ist mir heilig!"

„Nimm Vernunft an, Wolfgang. Sei nicht eigensinnig. Entscheide Du nicht selbst, sondern überlaß es Deiner Schwester, die ja mündig und berechtigt ist über ihr Eigenthum zu verfügen, die Entscheidung zu treffen. — Ich werde ihr schreiben, ihr völlig unparteiisch die ganze Sachlage schildern, Du sollst den Brief lesen, — dann mag Paula selbst bestimmen, was sie thun will."

kleinerer und mittlerer Wohnhäuser (man spricht von 40—50) aufzuführen. Ein Bauunternehmer wird im Westen der Stadt auf dem rechten Enzufer einen umfangreichen Häusercomplex zur Ausführung bringen; ein anderer baut auf der Ostseite eine größere Anzahl Häuser auch auf Spekulation. Rechnet man dazu, daß viele Einwohner Neubauten und zwar theilweise sehr ansehnliche für sich aufführen werden, daß ein Amtsgerichts- und ein größeres Schulgebäude hergestellt werden sollen, ist wohl nicht zu viel gesagt, daß Pforzheim nach Ausführung aller dieser Projekte, wozu bereits die ausführende Hand gelegt ist, ein ganz neues Aussehen gewinnen wird. Kommt noch die Herstellung der neuen Brunnenleitung hinzu, welche das bis jetzt noch da und dort entbehrte Trinkwasser nach allen Punkten liefern wird, so wird die Umgestaltung, beziehungsw. Erweiterung Pforzheims noch wesentlicher werden.

Von der **Elz**, 18. Febr. Beunruhigend für den Schwarzwald-Kaiserstuhl-Eisenbahn-Entwurf ist, daß in dem Gesetzentwurf über die Waldkirch-Denzlinger Eisenbahn nur von einem Anschlußrecht in Waldkirch-Kollnau für den Fall einer Fortsetzung der Linie nach Elzach, nicht aber von einem Anschlußrecht der Kaiserstuhl-Schwarzwaldlinie im vordern Elzthal die Rede ist, was in Verbindung mit dem Umstande, daß dem Waldkircher Unternehmen das leichte Schienenprofil gestattet wird, dem Kaiserstuhl-Schwarzwald-Entwurfe die Spitze abbrechen würde, falls der Gesetzentwurf in seiner Fassung unverändert angenommen werden sollte. Wie schon oft erwähnt, müssen die beiden Linien Waldkirch-Denzlingen und Kaiserstuhl-Schwarzwald in der Gegend von Vorder-Serau so eng und so sehr durchschneiden, daß zwei parallel laufende Bahnen zusammenführen, von welchem Punkte aufwärts nach Waldkirch das Thal- an und für sich eine Sache der Unmöglichkeit wäre, abgesehen von deren sonstigen Unthunlichkeit. Zudem gründet sich der Entwurf der Kaiserstuhl-Schwarzwaldlinie auf den Umstand, daß sie auf eine große Strecke vollwichtige Weltbahn ist, für die das leichte Schienenprofil unbenutzbar sein würde. Auffallend bleibt es immerhin, daß in dem Gesetzentwurfe diesen Verhältnissen in keiner Weise Rechnung getragen wurde, während doch dem großh. Handelsministerium schon unterm 11. Dezbr. v. J. der Kaiserstuhl-Schwarzwaldbahn-Entwurf in seinen Hauptgrundzügen zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden ist. Daß sich das mit der Leitung dieser Angelegenheit betraute Organ hiermit nicht beruhigen kann, ist eine leicht begreifliche Sache, welche die geeigneten Schritte nach sich ziehen wird. In der Begründung des Gesetzentwurfes ist der lebhafte Personen- und Güterverkehr des Elzthals mit Freiburg hervorgehoben. Hinsichtlich des Personenverkehrs mag dieses wie anderwärts in der Nähe einer großen Stadt auch zutreffen, ganz entschieden aber nicht bei dem Güterverkehr, der in seiner übergroßen Mehrheit die Richtung von und nach den unteren Gegenden nimmt, was wohl statistisch nachgewiesen werden könnte.

Freiburg, 20. Februar. Für die Schwurgerichtssitzungen des I. Quartals d. J. wurden folgende Herren durch das Loos bestimmt:

A. Hauptgeschworene:

1) Hermann Schulz, Uhrmacher von Freiburg, 2) Lorenz Faller, Privatmann von Unterlenzkirch, 3) Theodor Lang, Kaufmann von Endingen, 4) Dietrich Maier, Privatmann von Freiburg, 5) Heinrich Kunz, Kaufmann von Freiburg, 6) Mathias Maier, Landwirth und Gemeinderath von Wolfenweiler, 7) Jak. Friedr. Wiedemann, Glaser von Thumringen, 8) Jul. Blankenhorn, Gastwirth und Bez.-Rath von Müllheim, 9) Roman Heim, Landwirth und Bgrmstr. von Bregenbach, 10) Wilhelm Mayer, Gastw. und Landw. von Seefelden, 11) Joseph Burger, Bgrmstr. von Biederbach, 12) Joh. Gg. Sinn, Landw. und Bez.-Rath von Laufen, 13) Franz Anton Jäger, Seifensieder von Burkheim, 14) Christian Gutjahr, Bierbrauer von Emmendingen, 15) Chr. Renz, Bierbrauer von Freiburg, 16) Fr. Jos. Briem, Bgrmstr. von Wasenweiler, 17) Georg Steinmann, Gastw. und Gem.-Rath von Bischoffingen, 18) Ludwig Mayer, Bauunternehmer von Freiburg, 19) Hermann Wetzel, Landw. von Binzen, 20) Freiherr Ferdinand v. Röder von Freiburg, 21) Georg Haag, Müller von Weisweil, 22) Jakob Rotzler, Landw. und Bgrmstr. von Eichen, 23) Jakob Mößner, Bürgermstr. von Ihringen, 24) Constantin Gutmann, Landwirth und Bürgermstr. von Obermünsterthal, 25) Alexander Neubrand, Kaufmann von Freiburg, 26) Wilh. Schillinger, Gastw. von Kippenheim, 27) Wilhelm Serauer, Metzger und Gem.-Rath von Malterdingen, 28) Wilh. Dubbers, Pfarrer von Nimburg, 29) Hermann Fauler, Fabrikant von Freiburg, 30) Joh. Schlageter, Kaufmann und Gem.-Rath von Schönau.

B. Ersatzgeschworene:

1) Constantin Gehres, Oberstlieutenant a. D., 2) Bernhard Benset, Wirth, 3) Ferdinand Fischer, Instrumentenmacher, 4) Heinrich Fischer, Wirth, 5) Gustav Erggelet, Tapezier, 6) Freiherr Franz v. Falkenstein, 7) Eduard Erggelet, Wachszieher, 8) Anton Fuchs, Privatmann, Alle von Freiburg.

Emmendingen, 21. Febr. An die israelitischen Gemeinden des badischen Landes ist von dem Synagogenrathe dahier ein Aufruf zur Gründung eines „Sterbekassen-Vereines" für die Israeliten Badens ergangen, dessen Aufgabe es ist, den Hinterlassenen eines jeden Familienvaters, — reich oder arm, — der Mitglied rubr. Vereines war, innerhalb 30 Tagen nach dem Sterbefalle 1000 fl. auszuzahlen. Diese nicht unbeträchtliche Summe würde bei einer Mitgliederzahl von 4000 — welche als Minimum angenommen wird — durch einen Beitrag von je 15 kr. nach dem Sterbefalle eines Mitgliedes aufgebracht werden. Die Festsetzung der Vereinsstatuten findet durch die Delegirten der beitretenden Gemeinden in Freiburg statt und ist die Versammlung auf Sonntag, den 25. d. Mts., anberaumt. Als Hauptmotiv für die Gründung besagten Vereines wird der Umstand vor Auge geführt, daß durch den Wegzug der bemittelteren Israeliten aus den Dörfern in die Städte es den zurückbleibenden oft ohnehin schon überbürdeten Gemeindemitgliedern immer schwerer werden dürfte, für die unterstützungsbedürftigen Wittwen und Waisen in ihrer Gemeinde für die Dauer Sorge zu tragen. Was aber eine unbemittelte Gemeinde nicht vermag, führt ein Landesverein wie der zu bildende gegenseitig mit Leichtigkeit aus. Mit der Entstehung dieses Sterbekassenvereines ist es dem ärmsten Familienvater ermöglicht, seinen Hinterbliebenen ein Kapital zu sichern, das der Noth vorbeugt, welche ihrer nach dem Tode des Ernährers harrt und ehrenhafte Wittwen und Waisen vor dem beschämenden Almosen bewahrt. Es ist daher leicht begreiflich, daß die Anregung dieses so humanen Vereines — welche einem Amerikaner, Herrn J. Weil aus New-York, geborenem Emmendinger und Mitglied eines ähnlichen Vereines in New-York unter Mitwirkung des Hrn. Lehrer Bodenheimer dahier bestens verdankt wird — sich des Beifalls sämmtlicher Israeliten Badens erfreut und daß der dies bezügliche Aufruf allerorts ein der Sache würdiges Entgegenkommen gefunden hat.

„Genug der Worte! Jedes weitere Bemühen Deinerseits ist überflüssig. Ich dulde es nicht, daß Paula auch nur einen Thaler von ihrem Vermögen für unsere Zeitung aufwendet. Darauf gebe ich Dir mein Ehrenwort!"

„Ist dies Dein letztes Wort?" fragte Steilin scharf. Er versuchte es nicht, noch weitere Gründe für seinen Wunsch anzuführen, wußte er doch, daß Wolfgangs Ehrenwort unerschütterlich war.

„Mein letztes!" erwiderte Wolfgang fest.

„Dann gehe hin, Du Thor, und trage die Schande! Ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen. Du ruinirst muthwillig Dich und mich! — Ich werde mir vielleicht zu helfen wissen, Dir aber helfe ich nicht, Du magst in Elend verkommen. Geh, wir sind geschieden für immer!"

„Ja, wir sind geschieden für immer! Wir wären es auch ohne dies Wort, denn heut endlich habe ich Dich in Deinem innersten Wesen erkannt!"

Steilins höhnisches Lachen, seine einzige Antwort schnitt Wolfgang tief ins Herz, — es zerriß jedes Band der Zuneigung, die er immer noch unbewußt für den Jugendfreund fühlte. — So schied er von ihm, mit dem er für das Leben verbunden zu sein glaubte.

Als er langsam durch das zweite Redaktionszimmer schritt, nickte ihm Herr Schatting grinsend zu, — er hatte jedes im Nebenzimmer gesprochene Worte gehört und wußte sich vor innerer Glückseligkeit gar nicht zu lassen. — „Habe ich die Ehre, mich zu empfehlen," rief er spottend Wolfgang zu. — „Behalten Sie uns in freundlichem Andenken, mein gnädiger Herr Baron."

Wolfgang würdigte den Spötter keiner Antwort, er erwiderte erst den achtungsvollen Gruß des Doktor Löbner, dann verließ er die Redaktion der Fackel, in die er nie wieder zurückkehren sollte.

Als die Thür sich hinter ihm schloß, rieb sich der Herr Schatting vergnügt die Hände, er hüpfte auch an seinen Drehstuhl in die Höhe. — „Da geht er hin, der Bettelfreiherr, der sich was Rechtes dünkte, weil er ein Paar Thaler in der Tasche hatte," — sagte er, „jetzt ist er ein ärgerer Lump, wie ich. — Mag er doch an den Hungerpfoten saugen und auch einmal versuchen, was es heißt, durch schwere Arbeit sein Brod zu verdienen, der hochadelige hochnasige Baron. — Jetzt, da er für immer fort ist, werden wir uns erst wohl in der Redaktion der Fackel fühlen." —

„Meinen Sie, Herr Schatting?" erwiderte Doktor Löbner frostig. — Er stand auf und packte ruhig die wenigen ihm gehörigen Schreibutensilien zusammen.

„Was machen Sie denn da?" fragte Herr Schatting verwundert. — „Wollen Sie etwa aufhören zu arbeiten? Wir haben ja alle Hände voll zu thun."

„Ich werde keine Zeile mehr für Herrn von Steilin und die Fackel schreiben."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Emmendingen, 20. Febr. Dieser Tage wurde in dem benachbarten Serau, auf der f. g. Lerch, die Ehefrau des Landwehrmanns Schreiner Joh. Wolfsperger von drei gesunden und kräftigen Knaben entbunden.

— Karlsruhe, 18. Febr. Donnerstag Nachmittag traf auf der Durchreise ein, erst seit Oktober verheirathetes Ehepärchen aus Pforzheim hier ein und ersuchte der Mann seine Frau im Wartsaal 2. Klasse kurze Zeit zu verweilen, da er noch ein Geschäft in der Stadt abzumachen habe, was die Frau denn auch that, obwohl ihr die Zeit etwas lang wurde. Nach 2—3stündigem vergeblichen Warten wurde der Gattin ein Schreiben ihres Gemahls überbracht, worin derselbe sie ermächtigte „hinzureisen wo sie es für gut finde, er seinerseits habe es bereits ebenso gemacht." Die Aermste begab sich unter Jammern und Weinen in ihre Heimath nach Rheinpreußen.

— Vom badischen Oberland, 19. Febr. Ein Kindsmord in dem bei Heitersheim gelegenen Orte Ballrechten nimmt wirklich in dieser Gegend die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Mutter des Kindes — dem Vernehmen nach ein etwas blödsinniges Mädchen, soll dieses gleich nach der Geburt auf den Boden geworfen — nach anderer Sage — fallen lassen haben, wovon der plötzliche Eintritt des Todes die nächste Folge gewesen sei. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird hierüber bald den wahren Sachverhalt ans Licht stellen. — In der Gemeinde Laufen bei Müllheim haben sich die Bürger, wie es heißt, einstimmig in dem Entschluß geeinigt, keinem fechtenden Handwerksburschen oder irgend einem anderen Bettler eine Gabe mehr zu verabreichen; denn man ist von diesen vielen arbeitsscheuen Landstreichern mit ihren zudringlichen und mitunter recht frechen Ansprüchen auf die Wohlthätigkeit nicht nur sehr behelligt, sondern auch bei isolirter Lage des Hauses oder bei Abwesenheit der einheimischen Mannspersonen selbst in der Sicherheit bedroht; nebstdem, daß der Anblick solchen müßigen, arbeitsfähigen Bettelvolkes bei dem fast überall herrschenden Mangel an Arbeitskräften unerträglich ist. — In dem nahen Amtsstädtchen Staufen wird eine Jesuiten-Mission abgehalten.

— Ingweiler (Elsaß), 14. Februar. (Str. Z.) Vor einigen Tagen ereignete sich in Pfaffenhofen der gewiß seltene Glücksfall, daß einer Ur-Großmutter nun auch ein Ur-Ur-Enkel geboren wurde, wobei es als eine besondere Gnade Gottes anzuführen ist, daß die Ur-Ur-Großmutter (es ist die Wittwe Gerst, Mutter des verstorbenen Hrn. Maire von Pfaffenhofen) sich einer guten Gesundheit erfreut und noch rüstig genug ist, um nächstens ihren Ur-Ur-Enkel über die Taufe zu heben.

— Die Beilage der gestrigen „Karls. Ztg." enthält die Verkündigung der in Anklagestandversetzung des flüchtigen Otto von Reischach von Stuttgart, welcher vor einigen Jahren in Baden-Baden ein flottes Leben führte, nun aber wegen Wechselfälschung im Gesammtbetrag von 204,642 fl. 56 kr. vor das Schwurgericht in Offenburg verwiesen ist. Von dieser Summe treffen allein auf ein Frankfurter Bankhaus 128,742 fl. 56 kr.

— Der „Wächter am Pilatus bei Luzern" erzählt von hier folgende heitere Geschichte: Zu dem Besitzer eines großen schönen Hofes in der Nähe der Stadt Luzern kommt ein vornehm aussehender Herr und erkundigt sich, ob er sein Landgut, von dessen schöner Lage er gehört habe, nicht zu verkaufen gedenke. Eine reiche Dame aus Frankreich möchte sich hier herum ankaufen; er sei ihr Bevollmächtigter und wünsche nun, insofern dasselbe käuflich sei, solches in Augenschein zu nehmen, auf die Höhe des Preises komme es nicht so sehr an. — Da es, heutzutage besonders, in der menschlichen Natur liegt, gute Geschäfte zu machen, so verfehlt unser Herr Bauer nicht, den Bevollmächtigten mit aller Freundlichkeit aufzunehmen, die Gelegenheit anzupreisen und sich über die Bedingungen eines allfälligen Handels zu erkundigen. Eine derselben, die ihm der Fremde stellte, kommt ihm freilich etwas kurios; er findet sie schließlich doch natürlich. Der Herr Abgesandte verlangt nämlich, im Fall der Handel zu beiderseitiger Zufriedenheit abgeschlossen werden könne, ein kleines Trinkgeld von 2000 Fränklein; es wird zugesagt, es gehört ja jedem Arbeiter seinen Lohn. Andern Tags kommt die Käuferin mit dem Bevollmächtigten angefahren, ihrem hohen Stand gemäß, zweispännig. Das Landgut wird besichtigt innen und außen und passend gefunden; denn Markten gehört nicht zum guten Ton und auf einige Tausend mehr oder weniger kommt es nicht an; man hat's ja. Der Vertrag wird geschlossen; die Dame zahlt zehntausend Frankenbillet, französische natürlich, als Haftgeld auf den Handel. Dem Herrn Unterhändler werden vom glücklichen Verkäufer die bedungenen 2000 Franken in blankem Golde ausgeblecht; zu allseitiger Zufriedenheit ist die Sache in's Reine gebracht; der erste Akt ist zu Ende, der Vorhang fällt. — Der Verkäufer, als praktischer Mann, will sein Geld und wenn's auch nur Papier ist, nicht todt liegen lassen; er präsentirt die französischen Banknoten und bekommt dafür den Rath, sie zum Anbrennen der Cigarren zu benutzen! denn sie sind falsch. Die Käuferin und ihr Agent haben das Weite gesucht! die 2000 Fr. mit ihnen! — Trau schau, wem!

— In der Nachbarschaft von Leipzig befindet sich ein verbotener Weg, an dessen Anfang folgende tiefsinnige Proklamation wörtlich angeschlagen ist: „Warnung. Dieser Weg ist kein Weg; wer es aber doch thut, erhält fünf Thaler Strafe oder acht Tage Gefängniß. Der Denunciant erhält die Hälfte der Strafe als Belohnung." (Da dürfte sich wohl schwerlich ein Denunciant finden.)

— Die Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen wird in Paris so weit getrieben, daß man die neueste Damenhutform „Casserolle" nennt; sie zeigt nicht die leiseste Spur von einer Krempe und ist bis oben hinauf mit Bändern von Sammet und Seide garnirt. Wir meinen, daß es sich recht gut eignen würde, wenn die Damen, die solche Casserole auf den Kopf setzen, ihre Haartour in Mohrrüben und etwas Grünkraut garnirten, dann wäre das Gericht recht hübsch servirt.

— In einem der ersten Gasthäuser zu Pesth liest man die an den Wänden angebrachte, großgedruckte Bitte: „Die P. T. männlichen Gäste werden höflich ersucht, dem weiblichen dienenden Personale auf der Treppe nicht zu — schmeicheln, weil dadurch viele Geschirre zerbrochen werden."

— (Schmollis.) Zwei polnische Juden lernen sich auf einer Geschäftsreise nach Leipzig im Eisenbahnwagen kennen. Nach einer 2-stündigen Unterhaltung sagt der Eine zum Andern: „Wißt Ihr was? Mer wollen Du zu einander sagen!" — „Warum Du?" — „Ich hab Euch satt."

Amtsbezirk Emmendingen.

Gestorben.

Januar:

29. Nieder-Emmendingen. Karoline Pohl, ledig, 20¾ J. a.
27. Reuthe. Katharina Tröndle, Ehefrau des † Jos. Stiegler, 64 J. 8 M. a.

Februar:

1. Oberschaffhausen. A. Maria, K. d. Webers Gg. Jak. Lay, 6 J. 5 M. a.
2. Emmendingen. Joh. Gg. Hauenstein, Hafner und Wwr., 77 J. a.
3. Eichstetten. Luise, K. d. Webers Joh. Jak. Roths, 5 M. a.
2. Köndringen. Martin Schindler, Schuhmacher und Wwr., 81 J. a.
6. Eichstetten. Luise, Kind des Gg. Fr. Hiß, 7 J. 6 M. a.
7. Nieder-Emmendingen. Katharina Reinath, Wittwe des Küfers Jakob Rühlin, 51 J. 11 M. a.
5. Serau. Katharina Fammel, Ehefrau des Webers Johann Georg Lupberger jg., 45 J. a.
7. Köndringen. Christian, Kind des Joh. Georg Schneider, 1½ M. a.
7. Denzlingen. Wilhelm Rieß, ledig, 40 J. a.
8. Mundingen. Christina Scheuermann, geb. Mößner, verwittwete Taglöhnerin, 59 J. 10 M. a.
7. Malterdingen. Joh. Michael Schillinger, verh. Landwirth, 80½ J. a.
8. Heimbach. Johann, Kind der Josefa Onschger, 1 J. 1 M. a.
10. Reuthe. Andreas, Kind des † Pankraz Hederer, 8 W. a.
9. Bötzingen. Christian Friedrich, Kind des Friedrich Zimmerlin, 2 J. a.
10. Oberschaffhausen. Karolina, Kind des Tobias Serauer, 23 T. a.
10. „ Johann Baptist Vogel, led. Weber, 63 J. a.
11. Heimbach. Lukas Siegel, led. Steinhauer, 29 J. a.
9. Bahlingen. Mathias Boos, verwittweter Weber, 65 J. 9 M. a.
9. „ Johann Georg, Kind des Mathias Koch, 6 J. 10 M. a.
10. „ Katharina Danner, Wwe. des Gg. J. Adler, 39 J. a.
13. Emmendingen. Anna Katharina, Kind des Landwirths Christian Spöri, 5 J. 5 M. a.
14. Nieder-Emmendingen. Sophie, Kind der ledigen Sophie Grieshaber, 12 J. 6 M. a.
8. Ottoschwanden. Mathias Reitle, 1 T. a.
4. „ Kath. Elisabeth Bühler, 3 J. a.
13. Theningen. Wilhelm, K. d. Gg. Martin Limberger, 8 M. a.
18. Eichstetten. Anna Kath. Trautwein, Ehefrau d. Gg. Jakob Danzeisen, 56 J. 10 M. a.
18. „ Salomea Reichert, Wwe. d. Mart. Brandenberger, 77 J. 2 M. a.
19. Emmendingen. Karoline Friederike Baub, Ehefrau d. Karl Ludwig Serauer, 23 J. a.
19. „ Christof Ludwig, led. Hospital-Pfründner, 79 J. a.
16. Vörstetten. Elisabetha Herrstein, Wwe. d. Joh. Gg. Leimenstoll, 37 J. a.
21. Mundingen. Christina Merkle geb. Brüstlin, Wwe., 36 J. a.

Emmendingen, 20. Febr. Am heutigen Viehmarkte wurden in 187 Käufen 206 Stück Ochsen und 81 Kühe und Kalbinnen verkauft.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Neueste Tapeten-Muster.

Aus einer renommirten Fabrik Badens sind so eben bei mir eingetroffen, welche ich einer geneigten Abnahme empfehle.

Häberle, Maler & Tapezier.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Nimburg versteigert

Montag, den 26. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr

anfangend, im Gabholzschlag daselbst:
23 Stück Eichstämme und circa 30 Ster Scheit- und Stockholz.

Nimburg, den 16. Februar 1872.
Der Gemeinderath.

Holz- und Laub-Versteigerung.

Samstag, den 24. ds. Mts.
Morgens 9 Uhr

anfangend, versteigert **Johann Jakob Grafmüller** von Ottoschwanden in seinen Waldungen, Distrikt Sommerhalten:

96 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz,
2000 Stück buchene Wellen,
15 Stück buchene Wagnerstangen,
24 Schläge Laub.

Die Zusammenkunft ist bei Gottlieb Reinholds Mühle.

Ottoschwanden, 17. Februar 1872.

Joh. Jakob Grafmüller.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Windenreuthe versteigert in ihrem Holzschlag „Horst"

Samstag, den 24. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

24 Stämme Eichen, verschiedener Größe,
1900 Stück gemischte Wellen.

Windenreuthe, 19. Februar 1872.

Bürgermeisteramt.
Wehrle.

Lieferung von grünem Tabak.

Verträge schließe ich dieses Jahr
angefaßt zu **fl. 1 42.**
und nicht angefaßt zu **fl. 1 36.**
per Zentner ab.

C. A. Ringwald.

Wohnungs-Gesuch.

Man sucht eine kleine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller ꝛc. und nimmt die Expedition des Blattes hierauf bezügliche Offerten entgegen.

Gewässerte

Stock-Fische

bei **C. F. Rist.**

Steigerungs-Ankündigung.

Nr. 356. Montag, 26. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr

beginnend, wird im Gasthaus zur Krone in Oberschaffhausen die Gewinnung, Zubereitung und Beifuhr von beiläufig 300 Kubikmeter Klingsteinen aus den Brüchen bei Oberschaffhausen zur Unterhaltung der Straßen Nr. 114 zwischen der Freiburger Inspektionsgrenze und der Dreisamkanalbrücke nächst Nimburg, Nr. 115 von Freiburg nach dem Kaiserstuhl und Nr. 174 von Oberschaffhausen nach Burkheim in den Jahren 1872 und 1873 an die Billigstnehmenden öffentlich vergeben.

Gleichzeitig wird die Lieferung von pp. 60 Kubikmeter Steinen aus den obengenannten Brüchen zur Herstellung einer Futtermauer an der Bergböschung der Straße Nro. 246 auf der Gemarkung Eichstetten, sowie circa weiterer 80 Kubikmeter an die beiderseitigen Ufer des Dreisamkanals oberhalb der Gaisbrücke bei Nimburg an die Wenigstbietenden versteigert.

Emmendingen, 19. Februar 1872.

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Stein.

Ein braves
fleißiges Mädchen,

das kochen und die häuslichen Arbeiten versteht, wird auf Ostern in Dienst gesucht.

Von wem, ist zu erfragen im Comptoir dieses Blattes.

Wein-Verkauf über die Straße.

Ich empfehle rein gehaltene Weine, eigen Gewächs, per **Liter** zu **12, 16** und **18 Kreuzer.**

Otto Rist.

Mannheimer
Haupt-Pferde- und Rindviehmärkte

verbunden mit einem

Maschinenmarkt,
im Frühjahr 1872,
mit zwei Verloosungen

von Pferden, Wagen, Reit- und Fahrrequisiten, Rindvieh, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen ꝛc. ꝛc.

Erste Ziehung am 3. April 1872,
Zweite Ziehung am 8. Mai 1872.

Jedes Loos kostet fl. **1** und berechtigt zur Theilnahme an beiden Verloosungen.

Wiederverkäufer können erhalten **110** Stück Loose gegen baare Entrichtung von 100 fl. von unserm Cassierer Herrn Friedrich Nestler dahier.

Das Nähere besagen die Programme.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein.

Lese-Gesellschaft.

Donnerstag, 22., Abends 8 Uhr:
Fortsetzung der Vorlesung
des
Herrn Pfarrer **Hormuth** über die **Gallier.**

Emmendinger Bleiche.

So wie die Frühlingswitterung es erlaubt, wird mit dem Auslegen roher Leinwand begonnen. Indem ich meine geehrten Kunden hierauf aufmerksam mache, empfehle ich mich zu zahlreicher Uebergabe von Bleichgegenständen, die wie immer aufs sorgfältigste und schönstens gebleicht, in möglichster Bälde zurückgegeben werden.

J. Leininger.

Wein-Verkauf

über die Straße:
per **Liter** von **10 Kreuzer** an, bei

Ch. Bühler,
Schneider.

Holzbildhauer

auf schöne gutbezahlte Galanteriearbeit finden fortwährend dauernde Beschäftigung bei

Chr. Weise & Comp.
in Karlsruhe.

Eine
kleine Wohnung,

auch in einem Hintergebäude, wird zu miethen gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Wohnunggesuch.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern, nebst Werkstätte im untern Stock und womöglich Ladenlokal wird zu miethen gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Nächsten Freitag
und
Samstag

Ziegel, **Kalk**

bei Ziegler **Heß.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

16. Februar 1872.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.
Waizen	8	12	8	6	8	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	36	—	—
Roggen	—	—	5	21	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	5	12	—	—
Welschkorn	—	—	4	33	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 19 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 24. Samstag, den 24. Februar 1872.

Der Sieg des nationalen Rechtes in Süddeutschland.

Vor Kurzem wurden fast gleichzeitig in den Abgeordnetenkammern der beiden süddeutschen Königreiche Verhandlungen über das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches geführt, auf deren Verlauf alle Freunde der nationalen Sache mit hoher Befriedigung zurückblicken dürfen. Es wurde von den offenen und heimlichen Gegnern der deutschen Einheit ein Versuch gemacht, in den Ständeversammlungen Baierns und Württembergs Beschlüsse herbeizuführen, welche darauf berechnet waren, die lebendige Entwickelung der Reichsverfassung, im Widerspruch mit dem Geist und den ausdrücklichen Vorschriften dieser Verfassung, durch Schwergewichte bedenklichster Art zu hemmen. Dieser Versuch ist völlig mißglückt und hat nur dazu gedient, auch in Süddeutschland das richtige Verständniß des Reichsrechtes zum Durchbruch zu bringen, welches bereits im Bundesrathe und im Reichstage zur Geltung gelangt war.

In der baierischen Abgeordnetenkammer war der Antrag gestellt, daß bei allen Abänderungen der deutschen Reichsverfassung und namentlich bei Verzichtleistung auf die in der Reichsverfassung vorbehaltenen Sonderrechte Baierns die baierischen Bevollmächtigten im Bundesrathe an die Zustimmung der baierischen Ständeversammlung gebunden sein sollen. Schließlich wurde der Antrag unter Gutheißung seiner Urheber in die Form gebracht, daß die Zustimmung der Stände nur zu solchen Aenderungen der Reichsverfassung erforderlich sein sollte, in welchen verfassungsmäßige Landesrechte oder vorbehaltene Sonderrechte Baierns berührt werden. Bei der Abstimmung in der bairischen Kammer erhielt der Abänderungsvorschlag nicht die zur Annahme erforderliche Stimmenzahl und der ursprüngliche Antrag wurde vollends mit Stimmenmehrheit verworfen.

Der in der württembergischen Kammer gestellte gleichartige Antrag ging darauf hinaus, der Staatsregierung zu erklären, daß die Kammer eine ohne ständische Zustimmung beschlossene Abänderung des Vertrages vom 25. November 1870 für den württembergischen Staat als verpflichtend nicht zu erkennen vermöchte, und daß durch einseitige Zustimmung zu Abänderung oder Aufhebung des Vertrages die dafür verantwortlichen Regierungsorgane einer Verletzung der Landesverfassung sich schuldig machen würden. Gegen die Absichten dieses Antrags, die ein Vermittelungsantrag in abgeschwächter Fassung wiedergab, erklärte sich die große Mehrheit der württembergischen Kammer und entschied sich vielmehr, nach den Vorschlägen der staatsrechtlichen Kommission, für den Uebergang zur Tagesordnung, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß der Regierung das Recht zustehe, im Bundesrathe für Abänderungen der Reichsverfassung ohne Zustimmung der Landesvertretung zu stimmen, und daß durch derartige Abstimmung, vermöge der für Württemberg verbindlichen Kraft der Reichsverfassung, die Landesverfassung nicht verletzt werden könne.

Ueber den Sinn und die Tragweite dieser Anträge hatten die Vertheidiger derselben keinen Zweifel gelassen: es handelte sich nicht blos um eine Wahrung süddeutscher Sonderrechte gegen ein vermeintliches Hindrängen zum Einheitsstaate, sondern um einen nachträglichen Feldzug gegen die Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens. In erster Linie galt es, die Macht reichsfeindlicher Bestrebungen gegen die vom nationalen Geist getragenen Staatsmänner Baierns und Württembergs zu erproben und die Letzteren zu beseitigen oder in ihrer Wirksamkeit zu lähmen. Daran knüpfte sich, abgesehen von thatsächlichen Erfolgen, die Absicht, eine tiefgreifende Verschiedenheit der Ansichten über das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches zu offenbaren und somit einen moralischen Bruch der beiden süddeutschen Königreiche mit den übrigen Reichsgliedern herbeizuführen. Bei dem Gelingen solcher Pläne konnten die Reichsfeinde daran denken, dem deutschen Volke die mit Begeisterung begrüßte köstlichste Frucht heißer Kämpfe zu verkümmern und den in lebensfrischer Kraft emporwachsenden Baum nationaler Einheit zum Absterben zu bringen.

Alle derartigen Bestrebungen sind fehlgeschlagen und haben die ihrer Absicht entgegengesetzte Wirkung gehabt. Dank der deutschen Gesinnung, die in den Landesvertretungen Baierns und Württembergs die Oberhand behielt, Dank besonders der Entschiedenheit, mit welcher die dortigen Staatsmänner für die nationale Sache eintraten, ist jetzt auch auf jenem Boden das Recht Deutschlands auf eine selbstständige und naturgemäße Entfaltung seines Verfassungslebens gegen feindliche Auslegungs-Versuche sicher gestellt.

Zunächst haben die leitenden Minister Baierns und Württembergs in der unzweideutigsten Weise erklärt, daß nach der Auffassung ihrer Regierungen die Abstimmung der bezüglichen Bevollmächtigten im Bundesrath für den Verzicht auf ein Sonderrecht unter allen Bedingungen vollgültig und entscheidend sei. Sie haben aber auch zu gleicher Zeit mit allem Nachdruck den Grundsatz vertreten, daß die Entscheidung über alle Verfassungsfragen lediglich in die Befugniß der Reichsorgane gelegt sei und daß die Beschlüsse der letzteren keiner Anfechtung von Seiten der einzelnen Landesvertretungen unterliegen können.

Ein Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Sind Sie übergeschnappt?"

Doktor Löbner antwortete nicht, er ging ruhig nach dem Nebenzimmer, wo Max von Stetlin jetzt allein residirte. — „Herr von Stetlin," — sagte er traurig, — „ich habe die Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich jedes Wort Ihrer Unterredung mit dem Herrn Baron von Ermatten gehört und verstanden habe.

„So? Und was weiter?„ fragte Stetlin ärgerlich über die Störung.

„Ich bin Ihnen Dank schuldig, Herr von Stetlin" fuhr Doktor Löbner fort. Sie haben mich aus einer sehr traurigen Lage befreit, als Sie mich für die Fackel engagirten, ich sah in Ihnen meinen Erretter aus tiefster Noth, ich bewunderte Sie wegen ihres großartigen Talents, ich verehrte Sie als den uneigennützigen Freund des armen gedrückten Volkes, der gebrochen hatte mit den Traditionen seines alten Geschlechtes, um sich ganz dem Dienst der Arbeiter zu widmen. So lange ich in diesem glücklichen Wahn befangen war, habe ich mit Freude für Sie gearbeitet. Schon seit einiger Zeit aber habe ich geahnt, was mir durch ihr heutiges Gespräch mit dem Baron von Ermatten zur Gewißheit geworden ist. Nicht dem Volk, sich selbst dienen Sie."

„Herr, was unterstehen Sie sich," rief Stetlin erzürnt.

„Ich bin Ihnen Wahrheit schuldig, Herr von Stetlin," antwortete Doktor Löbner ruhig. — „Wie Sie den Freund ausgenutzt haben um Ihrer selbstsüchtigen Pläne willen und ihn nun von sich stoßen, da er nichts mehr besitzt, Ihnen nichts mehr nützen kann und sich edelmüthig weigert, Ihnen auch das Vermögen seiner Schwester zu opfern, — so nutzen Sie auch die Ihnen vertrauenden Arbeiter für Ihren Ehrgeiz und Ihren Vortheil aus und werden sie von sich stoßen, wie den unglücklichen Baron Ermatten. — Dazu will ich Ihnen nicht länger dienen. Lieber will ich verhungern, als ferner ein Werkzeug Ihrer Pläne sein. Ich bitte um meine Entlassung, ich schreibe nicht mehr für die Fakel."

Ohne eine Antwort abzuwarten verließ Doktor Löbner das Zimmer. Max von Stetlin schaute ihm sinnend nach. — „Ein zweiter Wolfram!" sagte er endlich. „Bah, auch solche Käuze muß es geben. Es ist nichts an ihm gelegen, er ist leicht zu entbehren." Dann ergriff er die Feder wieder und fuhr in dem Satze fort, in dem er durch Wolfgangs Besuch unterbrochen worden war. Er schrieb einen der geistreichsten, glänzendsten und bissigsten Leitartikel, der, als er am Abend in der Fackel erschien, allgemeines Aufsehen machte.

20.

„Wolfgang!" so rief Isa frohlockend, als ganz unerwartet schon am Vormittag der Gatte in das kleine Wohnzimmer trat, welches sie eben mit Paula's und Doktor Ebels Hilfe festlich auszuschmücken im Begriff stand. Sie eilte dem Geliebten entgegen, als sie ihm aber in